

scher Perspektive. Dabei beklagen die Kooperationspartner*innen allerdings immer mehr einen unnötig komplizierten Zugang zum Archiv. Hier Erleichterung zu schaffen, ist die wichtigste Aufgabe in der näheren Zukunft.

2.4.2 Das Filmarchiv und seine Festivals

Transformation und Kollaboration

REGINA KNAPP, Berlin

[Film Archive, Ethno Film Festival, visual anthropology, collaboration]

Im Ethnologischen Museum Berlin finden sich bereits seit den 1930er Jahren vereinzelt Filme als Zeugnisse von Kulturen. In den 1960er Jahren entwickelt sich daraus das Filmarchiv des Ethnologischen Museums. Den Grundstock bilden bis in die 1980er Jahre vor allem Filmserien, die durch das Göttinger Institut für den Wissenschaftlichen Film (IWF) produziert und vornehmlich zu Forschungszwecken gezeigt wurden. Seither haben sich Ansatz, Inhalte, Umfang und Sichtbarkeit des Archivs im öffentlichen Raum verändert. Geprägt hat diese Transformation besonders das von dem Medienpädagogen Wolfgang Davis entwickelte Ethno-Filmfest (1996–2007).⁷⁹ Dieses wird nach dem Umzug des Ethnologischen Museums ins Humboldt Forum nun unter dem Namen *Slices of Life* in neuer Form und mit vertieftem kollaborativem Ansatz weiterentwickelt und langfristig als Veranstaltung etabliert.

Das EthnoFilmfest

Seit den 1980er Jahren ist das Medium Film im Alltag der Museumsbesucher*innen fest verankert. Als erster »Informant für Audiovisuelle Medien« präsentiert Davis ab 1986 den Museumsbesucher*innen Filme aus dem Archiv zu den für die Ausstellungen des Hauses relevanten Themen und befasst sich intensiv mit Fragen der Wissensvermittlung durch ethnologische Filme. Die wachsende Anzahl indigener Filmproduktionen in den 1990er Jahren, die sich nicht mit den klassischen Kategorien des ethnographischen Films identifizieren und Fragen nach Perspektive, Autorenschaft und Repräsentation der »Anderen« aufwerfen, führt dazu, dass sich im Ethnologischen Museum Kontakte zu indigenen Filmemacher*innen vertiefen und neue, genreübergreifende Formate des Ethno-Films Einzug ins Archiv halten.⁸⁰

1996 entsteht im Filmarchiv des Ethnologischen Museums das »EthnoFilmfest«. Das Format des Festivals ist offen. Jedes Genre ist zugelassen, solange es dem Publikum neue Erkenntnisse bietet. Im Durchschnitt zeigt das Festival 140 Filme aus zahlreichen Kulturen. Die Themen sind nicht gesetzt. Film-Recherche und Auswahl erfolgen durch ein Team, das neben Davis aus etwa 40 Student*innen des Instituts für Ethnologie an der Freien Universität besteht. Der Fokus liegt dabei auf der Qualität der Filme und ihrem Potential, ein Narrativ zur Vermittlung von ethnologischen Informationen aufzubauen. 1998 erscheint mit Frances Calvert's »Cracks in the Mask«, ein Klassiker der Restitutionsdebatte, und bereits um die Jahrtausendwende zeigt das EthnoFilmfest ein dezidiert ungewöhnliches Bild von Sexualität und Diversität in verschiedenen kulturellen Kontexten. Alle zur Auswahl eingeladenen Filme sind katalogisiert und – die Rechte vorausgesetzt – im Film-

⁷⁹ Für die inhaltliche Unterstützung beim Verfassen dieses Artikels gilt ihm mein besonderer Dank.

⁸⁰ Zum Beispiel stellt Tracy Moffat, eine renommierte Film- und Fotokünstlerin Australiens, ihren Film »Night Cries« vor, Anne Pratton ist 1993 im Filmfestival mit »Terra Nullius« vertreten, einem tief bewegenden expressionistischen Doku-Spielfilm über die Zwangsadoption von australischen Aborigine-Kindern in weiße Familien.



Fig. 1 Plakat der Filmtage
»Slices of Life«, Graphik/Design:
Britta Paulich-Steinke, 2022.

lager des EthnoFilmfests archiviert oder in das offizielle Filmarchiv des Ethnologischen Museums eingegliedert.

Obwohl völlig unterfinanziert, war das EthnoFilmfest wichtig genug, um Filmschaffende aus aller Welt anzuziehen – filmende Wissenschaftler*innen ebenso wie professionelle Filmemacher*innen. Unter den Gästen befanden sich Filmemacher*innen wie Valerie Red Horse, John Bishop und Gary Kildea, zwei der wichtigsten Dokumentaristen der ersten Ethnofilm-Schule in den USA und in Australien, Heiner Stadler, ein renommierter Dokumentarfilmer Deutschlands, Wolf Kahlen, einer der Begründer der deutschen Videokunst und zahlreiche Filmemacher*innen aus Europa, Südamerika, Australien und Asien, die damals gerade ihr Studium abgeschlossen hatten und heute die Filmszene im Ethnofilm mitbestimmen. Nach zehn Jahren fiel das EthnoFilmfest im Jahr 2007 seiner dauerhaften Unterfinanzierung zum Opfer.

Ein Neuanfang: Slices of Life

In den folgenden Jahren wurde das Filmarchiv von Markus Schindlbeck, Kurator der Abteilung Ozeanien, betreut und 2014 zusammen mit dem umfangreichen Fotoarchiv an die Abteilung Medien angeschlossen. Unter der Leitung von Lars Koch entstand die Unterabteilung »Visuelle Anthropologie«, die heute beide Archive umfasst. 2021 wurde die Autorin dieses Beitrags als erste Kuratorin für visuelle Anthropologie angestellt. Ihr Anliegen ist neben der Aufarbeitung, Erweiterung und Sichtbarmachung des Filmarchivs insbesondere das Etablieren einer neuen Version des EthnoFilmfestivals.

Unter dem Titel »Slices Of Life« (SoL) fanden 2022 im Humboldt Forum Berlin zum ersten Mal zwei Ethno-Filmtage statt, in Kooperation mit dem German International Ethnographic Filmfestival (GIEFF – ehemals Filmfest des IWF). Wie das ehemalige EthnoFilmfest ist SoL genreoffen, divers, am visuell-anthropologischen Diskurs orientiert. Darüber hinaus setzt SoL den Fokus auf transkulturelle Kollaboration. 2022 wurden in Anwesenheit der Filmemacher*innen Filme aus Kamerun, Brasilien, Nepal, Indien und Papua-Neuguinea gezeigt, darunter auch semifiktionale Werke, wie z. B. der Pilotfilm zur ersten kollaborativen »grassroots« Telenovela Papua-Neuguineas, der dem Festival seinen Namen gab.

SoL erwies sich als großer Erfolg, sowohl hinsichtlich der Resonanz des Publikums, als auch der Vernetzung der Filmemacher*innen untereinander und mit dem Museum. Diese wurde durch einen gemeinsamen Workshop-Tag zum Thema Kollaboration intensiviert. Unter der Voraussetzung einer angemessenen Finanzierung wird SoL als Biennale etabliert werden. Neue, alte Kooperationspartner, wie das GIEFF sind gewonnen, und die Planung für 2024 hat begonnen. Langfristig ist eine Erweiterung des Festivals und damit des Archivs geplant.

2.4.3 Digitale Transformation in der Abteilung Medien

MAURICE MENGEL, BERLIN

[digitalisation, digital transformation, digital humanities, documentation, digital media]

Digitalisierung oder digitale Transformation wird heute oft als eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe betrachtet, die nahezu alle Lebensbereiche berührt. Interessant ist, dass in diesem Zusammenhang das Wort »Digitalisierung« nicht nur die Umstellung von analogen zu digitalen Systemen bezeichnet, sondern fast immer auch die erleichterte Übertragung solcher Daten im Internet oder ähnlichen Netzwerken. In den letzten Jahren kommt noch eine weitere Ebene hinzu: neue Services (etwa in Form interaktiver Webseiten oder Anwendungen) wie die sogenannten sozialen Medien, die sowohl digitale Daten als auch eine einfache Übertragung im Internet voraussetzen.

In Museen, wie auch in anderen Bibliotheken und Archiven hat die digitale Transformation bereits vor Jahrzehnten begonnen. Sie hat schon lange alle Bereiche der Museumsarbeit (Sammeln, Bewahren, Forschen, Vermitteln) erfasst und ein Ende der rasanten Entwicklungen ist weiterhin nicht in Sicht. Obwohl viele Museen heute digitale Daten und Services anbieten, dürfte der Nutzen für die breite Öffentlichkeit immer noch gering sein: Existierende Datenbanken, Webseiten, Portale sind selten ohne Weiteres für Außenstehende verständlich oder bieten nur veraltete oder eingeschränkte Informationen. Ferner sind die existierende Dienste oft nicht durch moderne Schnittstellen nutzbar und stellen somit eher geschlossene Datensilos dar, die einer weiteren Verwendung in der sich schnell entwickelnden *digital humanities* Szene bislang noch oft verweigern.

Das erste digitale Objekt

Die Abteilung Medien ist 2014 aus der Fusion der beiden Abteilungen für Musikethnologie und für Visuelle Anthropologie des Ethnologischen Museums entstanden. Seit 2019 ist die Abteilung auch für Medien des Museums für Asiatische Kunst zuständig. Beide Abteilungen waren im Ethnologischen Museum Vorreiter in der Digitalisierung, wenn